

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 1

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht *Sozialismus*, sondern „*Amerikanismus*“. Und es genügt nicht, wenn man einwendet, daß im Sozialismus diese Rationalisierung ja dem Ziel der Wohlfahrt aller, nicht wie im Kapitalismus dem Profit weniger diene. Auch der *Weg* muß sozialistisch sein, nicht bloß das Ziel. Der Mensch darf nie in der Arbeit selbst zur Maschine werden. Wie den ganzen Kultus der Technik und entsprechenden Wissenschaft und Weltanschauung muß der Kommunismus auch den Stachanoff-Wahn überwinden, wenn er zum *Menschen* und zur *Seele*, zum „*neuen Humanismus*“ gelangen will.

Rußland ist im übrigen deutlich im *Aufstieg*. Nun soll auch seine Goldproduktion mächtig im Wachsen sein. Bald ist es das Land, das am sichersten bezahlt. Französische und englische Anleihen werden ihm gerne gewährt. Nun reden auch bürgerliche Blätter davon, daß Rußland, wenn Amerika sich in den Eispanzer der Neutralität hülle, das Rohstoffland des Völkerbundes werden müsse. Ist das nicht paradox! Und die stärkste politische Friedensgarantie ist es, etwa neben England, schon jetzt!

Perspektive.

Wenn wir, statt zum Jahreschluß, zum Jahresanfang eine Art *Bilanz* machen wollen, so dürfen wir wohl sagen, daß der Ausblick sich entschieden *gebessert* hat. Da ist vor allem jener Vorstoß des Völkerbundsgedankens und damit der Friedensbewegung. Da ist die Liquidation des Faschismus, die in Mussolinis sicherem Sturz einen gewaltigen, ja entscheidenden Anfang macht. Da ist der Niedergang des Faschismus im allgemeinen und die Rehabilitation der Demokratie. Da ist die Auferstehung des Sozialismus in neuer Gestalt. Da ist die Aufrollung des Problems der „*Weiß*en“ und „*Farbig*en“ mit seiner Gefahr, aber auch seiner Verheißung. Da ist im Zusammenbruch der bisherigen Gestalt des Christentums das freilich noch sehr vorfrühlingsmäßige Auftauchen einer neuen, höheren. Da ist doch auch die Isolierung Hitler-Deutschlands und die Hemmung Japans. Da *bleiben* freilich diese beiden furchtbaren Liquidationen: Hitler und Japan, vor allem Hitler. Aber dürfen wir nicht hoffen, daß sie geschehen können, schneller oder langsamer, aber ohne daß die allerschwersten und allerschlimmsten der Möglichkeiten sich verwirklichen? Da ist Arbeit; da ist Kampf; da ist Aufleuchten von Gipfeln und Höhensonne. Also trotz allem tapfer, ja freudig vorwärts!

14. Januar.

Leonhard Ragaz.



I. Weltpolitisches.

Zur Chronik.

1. *Außerhalb Europas.* Auf *Cuba* ist an Stelle von Mendieta der, wie berichtet wird, mehr links stehende Mariano Gomez zum Präsidenten gewählt worden.

In *Venezuela* ist der jahrzehntelange Diktator Gomez gestorben.

Die *Assyrier* haben teilweise in Ophad, im französischen Syrien, eine Stätte zur Ansiedelung gefunden. Cuenod aus Lausanne überwacht diese als Völkerbundskommissär.

In *Palästina* soll nun ein Legislative Council (Gesetzgebender Rat) eingeführt werden. Die Juden lehnen ihn ab, weil sie fürchten, darin bloß die Rolle einer nationalen Minderheit zu spielen.

Im Jahre 1935 sind 61 541 Juden nach Palästina gezogen. Es ist die höchste bisher erreichte Zahl.

2. In *Europa*. In *Oesterreich* ist der am 25. Juli 1934 stark mitschuldige ehemalige Polizeidirektor von Wien, Steinhäusl, zu sieben Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

In *Warschau* hat der Prozeß der *ukrainischen Mörder* des polnischen Ministers Pieracki stattgefunden. Die Mörder wurden zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus „begnadigt“.

II. Hitler-Deutschland.

1. *Terror und Gleichschaltung*. Der „*Stürmer*“ ist von Streicher um einen Millionenpreis (acht Millionen Mark?) verkauft worden und nun das Organ des „Rassenpolitischen Amtes der nationalsozialistischen Partei“.

Ein Opfer des Hitlertums ist wieder einer der besten Deutschen, *Kurt Tucholsky*, geworden. Er hat sich in Stockholm aus Verzweiflung das Leben genommen. Solche Fälle sind mehr *Mord* als Selbstmord. Tucholsky, eine Zeitlang auch Redaktor der „*Weltbühne*“, war wie Offietzky vor allem ein unerbittlicher und leidenschaftlicher Gegner des deutschen Militarismus. In den Tod getrieben habe ihn vor allem die Erfahrung der menschlichen Schlechtigkeit, die ja heute wie ein Ozean anschwillt. Wie sehr ihn das Gegenteil, die Erfahrung menschlichen Hochsinns, besonders von religiös-kirchlicher Seite (von der er es am wenigsten erwartete) freute, zeigte mir ein geistvoller und edler Bief, den er mir, meinend, ich sei der Verfasser, zu der Broschüre über den 9. November schrieb. Ich habe ihn dann auch persönlich als überaus feinen und adeligen Menschen kennengelernt. Sein Schicksal geht mir sehr zu Herzen.

Ludendorff ist verboten worden, für die von seiner Frau erfundene Religion durch Vorträge und ähnliches Popaganda zu machen. Wie schade!

Die *Korps* und *Burschenschaften* haben sich scheint's doch nicht alle dem Auflösungsbeschluß gefügt. Manche von ihnen beständen auf eigene Faust weiter.

III. Kriegsrüstung und Kriegslieferung.

Die *französische* Abgeordnetenkammer hat wieder eine wichtige *Militärdebatte* gehabt, worin der Hinweis auf die deutsche Aufrüstung eine große Rolle spielte.

In *Holland* erregte der sogenannte Größere Schlieffen-Plan oder von Epp-Plan, der im Falle eines neuen deutschen Angriffs auf Frankreich einen Einbruch auch durch Holland, statt bloß durch Belgien, vorsehe, große Erregung und treibe zur Aufrüstung, besonders in Form von Festungsbauten.

Die Nationalsozialisten treiben, sekundiert durch die ähnlichen einheimischen Bewegungen, eine starke Propaganda. Ein „Gauleiter“ Patzig scheint eine ähnliche Rolle zu spielen wie bei uns Gustloff, nur mit dem Unterschied (wenn ich nicht irre), daß man ihn ausgewiesen hat.

England stelle täglich ein neues Geschwader von Militärflugzeugen her und besitze deren über 5000. Dazu werden immer neue wunderbare Typen sowohl von Flugzeugen als von Abwehrkanonen gemeldet!

Die Kriegsindustrie gedeiht überall phantastisch, als die einzige!

IV. Wirtschaftskampf.

Der Lohnkampf in den *englischen Kohlenbergwerken* geht weiter, mit Aussicht auf eine Vermeidung des Generalstreikes.

In *Schweden* hat eine Aussperrung von 100 000 Arbeitern des Bergbaues und der Metallindustrie durch die Unternehmer stattgefunden.

In *Buenos Aires* hat sich ein Streik der Bauarbeiter zu einem Generalstreik und blutigen Kämpfen mit vielen Todesopfern ausgewachsen.

V. Sozialismus und Kommunismus.

1. In *Prag* haben Verhandlungen zwischen der *kommunistischen* und *sozialdemokratischen Partei Deutschlands*, soweit letztere durch den emigrierten Parteivorstand vertreten ist, stattgefunden. Die Sozialdemokraten lehnten einen engeren Zusammenschluß ab, weil sich der Kommunismus doch nicht aufrichtig zur Demokratie bekenne und die Verbindung mit ihm die zu gewinnenden weiteren Volkskreise nur kopffcheu machen würde.

Ob die im Reiche illegal arbeitenden Sozialdemokraten auch so denken?

In *Belgien* ist ein älterer sozialistischer Führer größeren Stils, *Jules Destrée*, gestorben. Er war, wie viele der Besten, aus den Kreisen des Besitzes und der Bildung zur sozialistischen Arbeiterbewegung gekommen.

2. *Der Kommunismus*. *Torgler* ist wegen seines Verhaltens beim Reichstagsprozeß und nach der Entlassung aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden.

VI. Religion und Kirchen.

1. *Protestantismus*. 17 Bruderräte der *Bekennniskirche* haben die Kerrlschen „Kirchenausschüsse“ entschieden abgelehnt.

2. In *England* hätten sich die Würdenträger der katholischen Kirche geweigert, einen *Friedensaufruf*, der von protestantischen Kirchenleuten ausging, zu unterzeichnen, trotzdem dem Papst dabei sogar die Führung eingeräumt worden wäre.

Der *Papst* selbst hat inzwischen an das Konsistorium und bei anderen Anlässen Reden gehalten, welche die ganze Zwiespältigkeit seiner Stellung zum abessinischen Kriege offenbaren.

Ueber diese Haltung des offiziellen Katholizismus sollen in diesem oder dem nächsten Hefte Dokumente kommen.

3. Der *protestantische Erzbischof Eiden* von *Schweden* hat einen warmen Aufruf für den Völkerbund erlassen. Zu dem scheint die „reformatorische Befinnung“ der Zürcher Synodalen noch nicht gedrungen zu sein. Es ist auch gar weit von Zürich bis *Upfala* und dort im Winter etwas dunkel!

VII. Natur und Kultur.

1. Gewaltige Stürme, Hochwasser, Erdbeben! In *Columbia* hat ein solches viele Hunderte von Menschenleben gekostet.

2. In *Frankreich* ist infolge einer Reihe von *Entführungen von minderjährigen Mädchen* ein Gesetz eingeführt worden, das darauf lebenslängliche Zwangsarbeit und in besonders schweren Fällen Todesstrafe setzt.

Aus den Vereinigten Staaten werden wieder schwere *Lynchungen* gemeldet.

Mit *Paul Bourget* ist einer jener Schriftsteller gestorben, die verhältnismäßig früh eine Reaktion gegen den Naturalismus vertraten.

16. Januar 1936.

Zur schweizerischen Lage.

Die Schweiz blickt auf die Verhandlungen des Nationalrates über das *Finanzprogramm*. Der Schreiber hat das nicht mit der Aufmerksamkeit im einzelnen getan, die ihm erlaubte, eingehend darüber zu reden. Auch besitzt er dafür nicht die Kompetenz. Aber einige Eindrücke, die er von diesen Verhandlungen bekommt, darf und muß er wohl aussprechen. Da ist einmal die Tendenz, mit dem Sparen „unten“ anzufangen, bei den kleinen Leuten, den Arbeitern, Angestellten, den Arbeitslosen, Kranken (Tuberkulosefürsorge!) und Alten. Eine sehr üble Tendenz — jedenfalls das Gegenteil des Christentums, zu dem sich ja diese Herren in steigendem Maße bekennen, in dem Maße jedenfalls, als sie seine „Unschädlichkeit“ zu beobachten glauben. Oder wo bleiben bei diesem Anlaß die Herren Minger, Pilet-Golaz und Etter mit ihrem Bekenntnis zur Oxford-Bewegung und zur „christ-

lichen Erneuerung“? *Neu* ist jedenfalls, christlich betrachtet, diese Methode. Im Zusammenhang damit steht der sogenannte Lohnabbau. (Es ist ein Wort, das wir mit ähnlichen Schönheiten, wie „Einsparung“ statt „Ersparnis“, „Sich eindecken“ statt „Vorrat sammeln“, „Hausbrand“ statt „häusliche Verwendung von Brennstoff“ und so fort, voll Ehrfurcht von jenseits des Rheins angenommen haben.) Dieser „Lohnabbau“ (wofür man auch zarter „Lohnanpassung“ sagt) soll vom Staate auf die Privatindustrie übergehen. Denn in seiner Geistlosigkeit und Borniertheit erwartet der Großteil unserer Unternehmer, der seine Politik bei der „Neuen Zürcher Zeitung“, den „Basler Nachrichten“, dem „Journal de Genève“ usw. bezieht, das wirtschaftliche Heil von dem, was er „Verringerung der Produktionskosten“ nennt, was aber auf „deutsch“ schlechtere Bezahlung der Arbeiterschaft und Angestelltenschaft und eine Verteilung des Volksvermögens bedeutet, die die Massen immer ärmer werden läßt, während eine kleine Schicht ihren finanziellen und sozialen Vorrang, trotz aller fast verbrecherischen Verschleuderung eines Teiles ihres Besitzes auf der Jagd nach leichtem Profit beibehält. Denn man braucht doch nur die Augen offen zu haben, um zu sehen, wie ein nicht kleiner Teil unserer Bourgeoisie (die wir im großen und ganzen erst seit dem Kriege haben) leben kann. Damit werden wir auf das dritte Charakteristikum dieses „Programms“ geführt. Es ist nämlich gar kein „Programm“, das heißt kein aus einem einheitlichen oder gar großen Gesichtspunkt sich ergebendes Werk, sondern eine Flick- und Pflucharbeit voll kleinlicher Feilscherei um jedes Stück und jeden Fetzen. Es ist vor allem eine *Fiskalisierung* des Lebens, d. h. eine Plackerei der Volksmasse mit Steuern, Zöllen und Beraubungen da, wo einige umfassende, von der sozialen Idee getragene und darum von Freunden und Gegnern verstandene Gesichtspunkte walten sollten. Aber wo sollen *diese* Leute, die Sozialisten darunter nicht ausgenommen, große Ideen und die Kraft zu ihrer Durchführung hernehmen? Dafür nimmt man es aber mit *Verstößen gegen die Verfassung* nicht schwer. Diese gilt nur noch — wenigstens so, wie man sie auslegt — gegen die Dienstverweigerer! — Endlich zeigt sich bei diesem Anlaß wieder jene Rückgratlosigkeit gegenüber dem Gebot der Partei und dem Druck „von oben“, an die wir ja bei dieser „Volksvertretung“ längst gewöhnt sind. Man tut so, als ob man männliche Opposition treibe und läuft nachher doch mit. Weit und breit kein *Mann!* Auch Duttweiler hat sich nicht als solcher erwiesen. Er macht schließlich, wo es darauf ankäme, doch mit. Das ist keine große Ueberschätzung; denn rein wirtschaftstechnische Gesichtspunkte machen noch keinen Staatsmann. Ach, schon das Wort „Staatsmann“ kommt uns heute viel zu großartig vor für das, was wir haben.

Kurz, es ist das Bild, das sich einstellt, wo große Katastrophen im Anzug sind: vor der Sintflut.

Inzwischen verstärken sich die Symptome der Katastrophe. Die *Arbeitslosigkeit* ist nun auf etwa 120 000 gestiegen. Sie beträgt allein in der Stadt Zürich etwa 15 000. Deren 7000 haben vor kurzem einen Umzug durch die Straßen gemacht, der auch auf die fetten und trägen Herzen, die unter uns noch so zahlreich sind, Eindruck machen mußte. Auch das Zusammenbrechen der *Banken* geht vorwärts. Der neueste Aufsehen erregende Fall ist die Krise der sogenannten Leuenbank (Leu & Cie.) in Zürich. Im Hintergrund erscheint auch immer wieder das Gefpenst der *Abwertung* des Frankens.

Und nun ist eins interessant: Keinen Ton hat man davon gehört, wo ein „Abbau“ am leichtesten vorzunehmen und die berühmte „Einsparung“ am meisten am Platze wäre, nämlich bei den so ziemlich weggeworfenen 100 bis 120 Millionen Ausgaben für das *Militär*. Man läßt ruhig das Land verfallen, ohne an die „Landesverteidigung“ zu rühren, die, wenn es auf *diesem* Wege weiter geht, eines Tages nichts mehr zu verteidigen haben wird. Daß auch das mit der Bibel und der „christlichen Erneuerung“ der Herren Etter, Pilet-Golaz und Minger sehr schlecht stimmt, sei abermals bemerkt. Auch das Bekenntnis zur Gewalt paßt nicht so ganz ins Evangelium, Herr Minger! Da ist in Genf neuerdings der Antimilitarist *André Böfinger* bei einer dritten Dienstverweigerung zu nicht weniger als einem Jahre

Gefängnis, freilich verbunden mit der Ausstoßung aus der Armee, verurteilt worden. Es wird behauptet, daß Böfiger „Anarchist“ sei. Ich weiß nicht, ob das stimmt. Wenn es stimmt, so wird es wohl ungefähr der „Anarchismus“ eines Tolstoi oder Krapotkin sein, der den Staat als Organ der Gewalt zugunsten einer auf Freiheit und Brüderlichkeit aufgebauten Gesellschaft ablehnt. Aus diesem Geiste heraus haben auch die Brüder *Tronchet* (waren es wirklich zwei Tronchet?) jene Aktion vorgenommen, die durch Abdeckung eines zum Abbruch reifen Hauses die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregen wollten. Ungesetzlich, polizeiwidrig, gewiß, also strafbar, gewiß — aber die Entrüstung darüber sollten sich *die* Leute ersparen („einsparen“), die über Verletzungen der *Verfassung* so leicht hinwegkommen. Lucien Tronchet hat dann zum Protest gegen das Urteil über Böfiger ein Sprengstoffattentat gegen das dortige Wehrmannsdenkmal verübt. Sicher eine tadelnswerte Handlung, aber wenn darüber ein hochpatriotisches Geschrei von Leuten entsteht, die tagtäglich die Schweiz ganz anders untergraben, so weiß man wieder, was davon zu halten ist.

Es wird behauptet, die Verschärfung der Strafen gegen Menschen, die meistens durch ihre Treue gegen *Christus* zur Verweigerung des Molochdienstes (so fassen sie es auf) bewogen werden, gehe auf eine Anordnung Mingers zurück. Ist das richtig? Ich will jedenfalls einen anderen schreienden Widerspruch nennen, der zwischen unserem offiziellen Bekenntnis zum Christentum und unserem *wirklichen* Verhalten besteht, worin unser *wirklicher* Glaube zum Vorschein kommt. Wie jedes Jahr so auch dieses wieder erschienen in den gleichen Zeitungen, die vorher von willfährigen Schriftgelehrten (ich will ein passenderes Wort vermeiden) *Weihnachtsartikel* gebracht hatten (worin man freilich auf Grund der „reformatorischen Befinnung“ alle „Politik“ beiseite lassen darf), unmittelbar nach dem Erlöschen der Christbaumkerzen ausgerechnet die — *militärischen Mutationen* (das heißt: Neuernennungen von Offizieren) und die Militärkurse des kommenden Jahres. Noch einmal: das ist der *wirkliche* Glaube sowohl jener Schriftgelehrten als jener Journalisten und Obersten.

Machen wir uns das völlig klar! Wir haben nicht nur jene skandalösen Weihnachtsfeiern in deutschen Kasernen, auch bei uns *herrscht*, und dies sogar in den Kirchen, Mars, nicht Christus.

Unermüdlich, wie man in solchen Dingen sein muß — auf die Gefahr hin, abwechslungsbedürftige Gemüter zu langweilen! — weise ich wieder auf den Kontrast zwischen dieser Herrschaft unseres Militarismus und der *wirklichen* Verteidigung der Schweiz hin, die vielmehr eine Nicht-Verteidigung, eine Preisgabe der Schweiz ist.

Da ist die Affäre *Kittelmann*. Ein Doktor Kittelmann, ein offenbar ganz vor kurzem eingebürgerter Reichsdeutscher, wird natürlich sofort Bundesstenograph. Dabei ist er Soldat der nationalsozialistischen Okkupationsarmee in der Schweiz, die sogar kaum getarnte militärische Übungen machen soll. Deswegen zur Rede gestellt, findet er Rat beim helvetischen Gauleiter Gustloff in Davos, der ihn einfach dem Gau Hamburg zuteilt, was dann der Leiter des Bureaus, Doktor Vollenweider (der bei diesem Anlaß wieder ein Lebenszeichen gibt) ans Licht bringt. Aber wer nun daraufhin die Ausweisung Gustloffs erwartete, kennt die Beschäftigung des Bundesrates nicht. Denn dieser hat, wie der Bundesanwalt, damit zu tun, den Boykott der italienischen Waren zu verhindern und zu sorgen, daß statt dessen der eidgenössische Postcheck für eine italienische Geldsammlung benützt werden darf, die auf ihrem Postcheck ausdrücklich bemerkt: „Für den Widerstand“ — nämlich gegen die *Sanktionen*, welche die Schweiz offiziell mitmacht.

Da ist weiter der Prozeß *Fonjallaz-Jacquier*. Er hat mit der Verurteilung Jacquiers zu einem Jahr und des Redaktors Choux vom „*Droit du Peuple*“ und „*Travail*“ zu zwei Monaten Gefängnis geendigt. Man hat den Eindruck bekommen, daß Choux und Nicole viel zu rasch zu jenen Dokumenten gegen Fonjallaz gegriffen haben, die ihnen Jacquier lieferte. Nicht genug kann davor gewarnt werden, es mit scheinbaren oder wirklichen Waffen gegen politische Gegner leicht zu

nehmen. Auch erscheint das übrige Verhalten Nicoles als anfechtbar. (So wenigstens nach den Berichten der bürgerlichen Zeitungen!) Aber wenn das, in mehr oder weniger aktueller Form, Tatsache zu sein scheint, so doch auch das andere, daß jene Dokumente zwar den gefälschten Namen Fonjallaz trugen, dem *Inhalt* nach aber im wesentlichen die Wahrheit sagten. Man erfuhr daraus allerlei Erbauliches über den Erneuerer-Oberst Fonjallaz. So z. B., daß er seiner Garde ein „Reglement für den Bürgerkrieg“ in die Hand gab und mit ihr „Bürgerkriegsübungen“ veranstaltete, ferner, daß er sich als künftigen „Führer“ der Provinz „Romandie“ des faschistischen Universal-Rom betrachte und Mussolini als „Chef“ anerkenne; daß er der Militärspionage zugunsten Italiens dringend verdächtig, ja sogar, daß er möglicherweise an der Vorbereitung des Marfeiller Mordes beteiligt gewesen sei. Wenn der Bundesrat und die Bundesanwaltschaft zeigen wollen, daß Spitzelgesetz und Bundesanwalt nicht nur gegen Antimilitaristen, Emigranten und ähnliche Leute da seien, so schaffe er über diese Dinge schleunigst Licht. Denn das ist der notwendiger Luftschutz als die Spielereien Stecks, Wiefendangers und so weiter.

Viel wichtiger als das alles in bezug auf das „braune Netz“, das sich über die Schweiz breitet, ist etwas anderes. Es heißt in den Mitteilungen über den Fall Kittelmann, die Nachforschungen des Bundesanwaltes hätten wichtige Spuren entdeckt, die zu den *Universitäten* führten. In der Tat sitzt dort, in mannigfacher Gestalt, die *größte* Gefahr. Dort waltet nach wie vor die offene oder versteckte, bewußte oder unbewußte deutsche Propaganda, nicht am wenigsten in den theologischen Fakultäten, und sie findet ihre Protektoren unter Leuten, die gar sehr für die „Landesverteidigung“ sind. Neuerdings hat man den Professor der Medizin *Gerlach* in Basel wegen „nationalsozialistischen Umtrieben“ einer disziplinarischen Untersuchung unterwerfen müssen.

In die gleiche Rubrik übler Gesinnung gehört die *Stellung zu den Sanktionen*. Aus solcher Gesinnung heraus hat ein Herr de Coulon im Ständerat den Eintritt der Schweiz in den Völkerbund bedauert und den Ausspruch getan: „Für den italienisch-abessinischen Konflikt interessiert sich das Schweizervolk nicht.“ Der Referent über den Sanktionenbericht des Bundesrates an den Ständerat dankt dem Bundesrat „für die vorzügliche Art, wie er in dieser schwierigen Zeit die Interessen der Schweiz gewahrt habe“. Für das von einem Stärkeren überfallene Volk der Abessinier findet jener Bericht kein anderes Wort als eines des Bedauerns darüber, daß man es 1923 in den Völkerbund aufgenommen. Wenn das alles nicht dem Gericht ruft!

Welche Aufgabe wäre es für einen rechten *Sozialismus*, nun, da das Bürgertum die Schweiz preisgibt, seinerseits ihr Träger und Wortführer zu werden. Aber dafür müßte man andere Männer an der Spitze haben! Soeben erfahren wir, daß in der Nationalratskommission die bundesrätliche Sanktionenpolitik einstimmig genehmigt worden sei. Also hat auch *Grimm* dafür gestimmt. Nichts kann für den ganzen Tiefstand dieser sozialistischen Politik bezeichnender sein. Sie entspricht nur zu genau der bundesrätlichen. Wie diese tut, als ob sie zu der Londoner Erklärung stünde, sie aber in Wirklichkeit preisgibt, so stellt die Sozialdemokratie eine Erklärung zu der Sanktionenfrage auf, die charaktervoll aussieht, kapituliert aber vor Motta. Und das — man vergesse es nicht! — *wo es gegen den Faschismus geht!* Sie findet auch kein Wort der Vergleichung zwischen dem Finanzprogramm und dem Militärprogramm. Sie ist nicht mehr die Stimme des *Volkes*. Dabei spekuliert sie damit gerade auf das Volk. Und freilich noch mehr auf die Bundesratsfessel. Die *Bundesratswahlen*, die neuerdings stattfanden, enthüllten diese Tatsache auf traurige Art. Offenbar konnte man sich auf die Kandidaten nicht einigen. Man stellte mit kleiner Mehrheit Huber und Perret auf, bekam dafür aber nicht einmal alle sozialistischen Stimmen. Denn vor allem will *Grimm* Bundesrat werden, und die ganze Politik der Sozialdemokratie steht wesentlich unter diesem Zeichen. Sie hat den moralischen Tiefpunkt erreicht.

Dennoch ist es der Sozialismus, der kommt — ein *neuer* Sozialismus!

15. Januar.

Eine große Frau.

Ich weiß, die, welche ich so nenne, hat es nicht gerne. Es ist auch nicht für sie selbst gesagt. Aber die Leser wissen, daß es nicht zu viel gesagt ist, wenn sie erfahren, daß es sich um *Frau Professor Orelli* handelt. Sie ist in diesen Wochen neunzigjährig geworden. Neunzigjährig? Sie, die so viel gearbeitet hat? Vielleicht gerade darum! Und es scheint uns so natürlich, daß die große, reine Lebenskraft, die in dieser Frau wirkte, auch die Zeit überwinde und in ewiger Jugend leuchte.

Frau Professor Orelli wird in diesen Wochen vor allem für ein Lebenswerk gefeiert: *die Schaffung der alkoholfreien Restaurants*, die in den *alkoholfreien Gemeindestuben und Gemeindehäusern* ihre Fortsetzung fand. Und dieses Werk, das erste solcher Art von einer *Frau* unter uns geschaffen, *ist* groß, und zwar nicht nur an sich, sondern auch, und erst recht, durch seinen *symbolischen* Charakter. Aber es ist auch nur ein Symbol des Wesens seiner Schöpferin, die noch größer ist als ihr Werk. Groß ist nicht nur ihre Tatkraft, ihre Lauterkeit, ihre Hingabe, größer noch ist ihre Demut, und noch größer die geistige Freiheit und Weite ihres Wesens, durch die sie in der Enge und Kleinlichkeit unseres schweizerischen Wesens so erquickend und stärkend wirkt, wie ein Berg in einer ebenen Landschaft. Aber die Krönung dieses Größten ist vielleicht doch wieder die Tatsache, daß sie mit dem Aelterwerden nicht wie die meisten enger und ängstlicher geworden ist, sondern nur noch freier, weiter, kühner. Das ist aber eines der sichersten Zeichen der Größe.

Mit diesem ihrem Wesen wird diese Frau dauernd noch mehr wirken als mit ihrem Werk. Aus diesem Wesen werden in Seelen, die davon berührt sind, ob sie dies wissen oder nicht, immer neue Werke hervorgehen. Ob diese Neunzigjährige noch lange körperlich unter uns weile oder nicht: sie *lebt* und *wird* leben!

Worte.

In gegenwärtiger Zeit ist nichts wichtiger, als daß der, der das Wahre hat, fest bleibt, fest steht, auch wenn man spottet und ihn verächtlich macht. Denn wenn er bleibt, so bleiben andere auch; und geht er fort, so gehen andere auch fort. Deswegen ist's so wichtig, daß der, der's hat, es frei heraus sagt, nicht gerade im Eifergeist und Oppositionsgeist, aber doch es sagt, und unumwunden sagt, ohne es zu vermunkeln oder halb zu vertuschen. *Blumhardt.*

Redaktionelle Bemerkungen.

Wieder hat sich das Weltpolitische gewaltig vermehrt und trotz aller Zusammendrängung die Rubrik „*Zur Weltlage*“ allzu groß gemacht. Ich bitte wieder um Geduld.

Einiges Wertvolle mußte nochmals zurückgestellt werden und soll im nächsten Heft kommen.

Die Freunde möchte ich recht bitten, dieses Heft bei Menschen, die für die „*Neuen Wege*“ vielleicht zu haben sind, als *Probenummer* zu verwenden.

Arbeit und Bildung.

Donnerstag, 30. Januar, abends 8 Uhr, beginnt im *Heim* von Arbeit und Bildung (Gartenhofstraße 7, Zürich 4) ein Kurs von fünf Abenden über die *Geschichte der älteren sozialökonomischen Hauptrichtungen* (Mittelalter, Merkantilismus, Physiokratismus, schottische Schule [Hume und Adam Smith]). Leiter ist *Dr. Heinrich Ritzmann*, ein für diese Aufgabe äußerst berufener Fachmann. Es werden keine Kenntnisse vorausgesetzt. Das Thema ist äußerst interessant und wichtig, auch immer noch sehr aktuell.

„Liga für das Christentum.“

(Mitteilung des Schweizerischen Verbandes für Innere Mission.)

Die „Liga für das Christentum“ versendet neuerdings in der ganzen Schweiz eine Broschüre, betitelt „Revolution“, und fordert, wie schon mehrmals, zur Einzahlung von Beiträgen auf, damit sie ihre Arbeit weiterführen könne. Wir bitten dringend, dieser Aufforderung keine Folge zu geben. Die Liga und ihre Tätigkeit entzieht sich jeder Kontrolle irgendwelcher kirchlicher oder humanitärer Organisation. Ihr Gründer und Leiter verfügt völlig selbstherrlich über die ihm zugefandten Gelder. Es besteht kein Komitee der Liga, das neben und für den alleinigen Leiter verantwortlich wäre. Trotz wiederholter Aufforderung seitens des Schweizerischen Verbandes für Innere Mission ist ein Einblick in das Rechnungswesen nicht gewährt worden.

Aus dem in der Broschüre erstmals veröffentlichten Rechnungsauszug per 1934/35 ist ersichtlich, daß, abgesehen von zweckbestimmten Gaben für russische Hilfsaktionen im Betrage von Fr. 32 733,29 nur Fr. 448.— als Gaben der Liga ausgewiesen sind, während insgesamt Fr. 123 000.— für Propaganda, Saläre und Volksaktionen ausgegeben worden sind. Unter der Rubrik „Für die Witwen“ ist der Gesamtbetrag von Fr. 2686.81 ausgewiesen, ohne daß die in diesem Posten enthaltenen Unkosten und tatsächlichen Unterstützungen getrennt aufgeführt wären.

Bei der dringenden Notlage zahlreicher kirchlicher und sozialer Hilfswerke ist es nicht zu verantworten, daß der ganz persönlich geleiteten sogenannten „Liga für das Christentum“, wie dies im Jahre 1934/35 der Fall war, abgesehen von den Rußlandgaben, Fr. 119 718.— Gaben und Jahresbeiträge anvertraut werden. Irgendwelche Verantwortung für die Tätigkeit der Liga und die Verwendung ihrer Gelder wird von der Schweizerischen Innern Mission und evangelischen Liebestätigkeit abgelehnt.

Anm. d. Red.: Und nun bedenke man, was für eine Geschichte man aus dieser Liga für den Kampf gegen die „Gottlosigkeit“ gemacht hat. Offenbar ging es mehr für den *Mammon* als für Gott.

Druckfehler.

Im *Januarheft* ist folgendes zu berichtigen:

S. 23, Z. 3 von oben, muß es heißen: „des *Mammon*, der Gewalt, der Religion, des *Nationalismus*“ (statt: „des *Mammons* und der Gewalt, der Religion des *Nationalismus*“); S. 33, Z. 25 von oben: „diese Schutzgarde“ (statt: „die“); S. 41, Z. 17 von unten: „beleuchtet“ (statt: „bedeutet“); S. 44, Z. 11 von oben: „aber“ (statt: „oder“); S. 49, Z. 14 und 15 von unten: „begegnet man“ (statt: „begegnen wir“); S. 55, Z. 3 von oben: „akuter“ (statt: „aktueller“).

Kleineres wird der Leser selbst korrigiert haben.

Redaktionelle Bemerkungen.

Der Bericht über die Ferienwoche in *Bad Attisholz* kommt zum größten Bedauern der Redaktion viel zu spät. Er mußte von Heft zu Heft Dringlicherem weichen. Da er aber im wesentlichen eine Darlegung von Problemen ist, die heute so aktuell sind wie vor einigen Monaten, ist er gewiß nicht veraltet.

Worte.

Man kann einige auf die Dauer belügen oder alle auf einige Zeit,
aber nicht alle auf die Dauer. *Abraham Lincoln.*